

# Volks- und Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt  
erscheint wöchentlich 2mal  
Mittwoch und Samstag und kostet  
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-  
schlag

für

Einrückungsgebühr für die Zeile  
oder deren Raum 2 Kr.  
Annoncen welche bis Dienstag  
und Freitag Mittags eintreffen,  
finden Aufnahme.

## Winnenden und seine Umgegend.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 68.

Mittwoch den 28. August 1872.

### Königliche Verordnung, betreffend den Auf- enthalt in den Gemeinden des Landes.

Karl

Von Gottes Gnaden

König von Württemberg.

Nach Anhörung Unseres Geheimen Rathes verordnen und verfügen Wir unter Bezugnahme auf die Artikel 15 Ziff. 2 und Artikel 51 des Gesetzes vom 27. Dezember 1871, betreffend Aenderungen des Polizeistrafrechts bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich (Regierungsblatt Seite 391) wie folgt:

§. 1.

Wirthe, welche Gäste beherbergen, sind verbunden, über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse zu führen, worin der Tag der Aufnahme, der Name, der Stand oder das Gewerbe und der Wohnort des Uebernachtenden angegeben sein muß.

Diese Verzeichnisse oder unentgeltliche Auszüge aus denselben müssen der Ortspolizeibehörde binnen einer von ihr festzusetzenden Frist vorgelegt werden.

§. 2.

Neu anziehende Personen (Reichsgesetz über die Freizügigkeit vom 1. November 1867 [Regierungsblatt 1871 Nr. 1 Beil. S. 21] §. 4 vergl. mit §. 10 des Reichsgesetzes über den Untertanigenwohnort vom 6. Juni 1870 [Regierungsblatt 1872 S. 32]) sind verpflichtet, sich bei der Ortspolizeibehörde derjenigen Gemeinde, in welcher sie ihren Aufenthalt nehmen — mögen sie derselben als Bürger oder Beisitzer angehören, oder nicht — innerhalb acht Tagen von dem Tage ihres Anzugs an, schriftlich oder mündlich anzumelden, auch sich auf Verlangen der Gemeindebehörde über ihre Staatsangehörigkeit auszuweisen, und über ihre sonstigen persönlichen und ihre Familienverhältnisse die erforderliche Auskunft zu geben.

Ueber die erfolgte Anmeldung ist auf Ansuchen eine Bescheinigung auszustellen.

§. 3.

Dienstherren und Gewerbe-Inhaber sind gehalten, den Eintritt neuer Dienstboten, Lehrlinge, Gehilfen oder Arbeiter innerhalb acht Tagen nach dem Dienstantritt der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§. 4.

Personen, welche Wohnungen, Wohngelasse oder Schlafstellen vermieten, sind verpflichtet, diejenigen, welche sie in Miethe nehmen, innerhalb acht Tagen nach deren Einzug der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§. 5.

Den Ortspolizeibehörden liegt ob, die ihnen nach §§. 1—4 zusammengehörigen Anzeigen zu sammeln und nach Erfordern fortlaufende Verzeichnisse darüber zu führen.

§. 6.

Die Verordnung vom 29. September 1867, betreffend den Aufenthalt Ortsfremder in den Gemeinden des Landes (Reg.-Bl. S. 87) ist aufgehoben.

Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben Schloß Friedrichshafen, den 6. August 1872.

Karl.

Der Minister des  
Innern:  
S i d.

Auf Befehl des Königs:  
der Cabinets-Chef  
E g l o s s t e i n.

London, 21. August. Ueber die fortwährenden Ruhestörungen in Belfast entrollen die neuesten telegraphischen Berichte ein Bild von der Lage der Stadt, welches in seinen Einzelheiten wie im Ganzen uns den Bürgerkrieg in abschreckendster Gestalt vorhält. In der Nacht vom 19. auf den 20. waren die Einwohner in den ausgewiegelten Stadttheilen jeden Augenblick kampfbereit. Niemand suchte sein Lager, da man auf beiden Seiten mit Bestimmtheit einen Angriff erwartete. Zur Erklärung der Situation muß bemerkt werden, daß die schroff protestantischen Irländer, die Organisten, in Belfast den Katholiken ziemlich genau die Waage halten und auch gesonderte Stadttheile bewohnen. Es ist selbstverständlich hier hauptsächlich von den unteren Classen der Bevölkerung die Rede. Hat nun ein längeres Friede unter den beiden Parteien die Leidenschaften etwas eingeschlafert, so siedeln sich manche Organisten im katholischen und manche im protestantischen Quartier an und leben dort eine Zeit lang ganz unbehelligt, bis wieder eine Zeit kommt, wo die Gegensätze auf einander plagen und die Parteien sich wie ein Mann erheben. Alsdann wird mit den vereinigten Anstiedlern auf fremdem Gebiet kein Federlesen gemacht. Summariisch wird ihnen verkündet daß sie sofort das Feld zu räumen haben. Weigern sie sich, so werden ihre Häuser gestürmt und das wüthende Gesindel jagt sie oft schwer mißhandelt aus seinem Quartier. Die nächste Folge ist, daß den vereinigten Anstiedlern der anderen Partei im andern Lager nicht besser mitgespielt wird. Auch die Ruhestörungen der letzten Tage zerfielen nach dieser Schablone in eine Reihe einzelner Kämpfe, und der Morgen des 20. brachte eine Wiederholung der wildesten Ausbrüche während der letzten Tage hervor. Da die Nacht ohne neue Zusammenstöße verlaufen war, so begann man bereits zu hoffen, daß die Periode des wahnsinnigen Treibens vorüber sei, zumal da starke Abtheilungen Constabler sowie Cavallerie und Infanterietruppen an verschiedenen Punkten der Stadt campiren, wo man weitere Störungen besürchtete. Indessen diese Hoffnungen erwiesen sich nur zu bald als trügerisch. Im Bezirk Shankhill brach der Aufruhr aufs Neue aus. Ein Haufe wüthender Pöbel nahm eine Anzahl Häuser mit Sturm, demolirte sie mit großer Gründlichkeit und warf die Möbel auf die Straße, wo sie verbrannt oder sonst ganz zerstört wurden. Die Constabler und die Truppen machten Angriffe mit blanker Waffe, allein es dauerte geraume Zeit, ehe der Haufen zerstreut war. Mittlerweile machten kleinere Gruppen von Gesindel in anderen Stadttheilen auf harmlose Vorübergehende Jagd und nahmen die Eingefangenen wegen ihrer Religion ins Verhör. Wies es sich aus, daß die armen Dpfer nicht demselben Bekenntniß angehörten, wie ihre Verfolger, so wurden sie fürchtbar geprügelt, und sonst übel zugerichtet. Plündern ist während der letzten zwei Tage der Hauptzweck der Ruhestörer geworden, wenigstens verlegen sich die meisten Haufen mit großem Eifer darauf. Eine Menge Ladenlokale sind erbrochen und ihres Inhalts entleert worden, und in manchen Fällen wurden Thüre und Fenster fortgeschleppt. Fortwährend noch treffen Truppenstärkungen ein und am verwichenen Abend erst wurde die schon ohnehin starke Polizeimacht um 400 Mann zu Fuß und die reitende Depotabtheilung aus Dublin vermehrt. Trotzdem ist noch kein Ende abzusehen, und man kann nicht verhehlen, daß die Kämpfe neuerdings einen viel bössartigeren Charakter angenommen haben, da nach der Plünderung der Waffenkammer Feuerge- wehre eine bedeutende Rolle spielen. So weit bekannt, liegen in den Spitalern einige 50 Verwundete.

**Tübingen, 23. August.** Der vorgestern Nacht durch die Lokomotive des letzten Rottenburger Zuges getödtete junge Mann ist der Studirende der Theologie N. Fraas von Reinsberg, D.A. Hall. Ihm steht das Zeugniß eines durchaus geordneten, braven und jungen Mannes zur Seite, dessen tragisches Geschick seine Committionen aufrichtig beklagen. Die Beerdigung findet heute Abend 6 Uhr statt.

**Rom, 19. August.** Seitens mehrerer Cardinäle wurde in Privatconferenzen die Initiative zu Schritten wegen Beendigung des vaticanischen Concils ergriffen. Eine praktische Lösung der Frage ist bisher nicht erfolgt. Die französischen Bischöfe bestürmen den Papst, die gegenwärtige Friedensperiode zur Zuendeführung des Concils zu benutzen, mehrere Städte in Frankreich seien bereit, das Concil unentgeltlich zu beherbergen. Der Papst dagegen soll beabsichtigen, das Concil entweder persönlich im Vatican zu beschließen oder die Beendigung desselben seinem Nachfolger zu überlassen.

**Trouville, 22. August.** Der Prinz von Wales kam heute früh in einer Nacht ganz infognito mit sechs Begleitern hier an und begegnete um 6 Uhr Abends bei einem Spaziergange am Strande dem Herrn Thiers. Beide setzten die Promenade gemeinschaftlich fort.

**Trouville, 23. August.** Der Prinz von Wales, welcher auf einer Exkursion an den Küsten Frankreichs hier eingetroffen war ist heute Vormittag wieder abgereist. Das artilleristische Probefchießen ist nunmehr beendigt. Die Offiziere und Artilleristen, welche an demselben theilhaftig waren, haben gestern bei dem Präsidenten der Republik gespeist und gehen heute wieder nach ihren Garnisonen ab.

**Paris, 21. August.** Der „Bien public“ erklärt, daß von einer Wiedereinführung von Spielbanken in Frankreich gar keine Rede sein könne. — Der „Moniteur“ klagt, Preußen führe nicht nur in Belfort, sondern auch in Verdun starke Befestigungen auf. Die Gerüchte drückten die heutige Börse.

Am 19. August fand das letzte Probefchießen in Trouville statt. Die Entfernung des Zieles war 3000 Meter. Einem der schweizer Geschütze gelang es, das Fahrzeug, das als Ziel diente in den Grund zu bohren. Der Jubel war groß, als dasselbe sank. Thiers ließ sich die Kanoniere vorstellen, welche hierauf in einem mit Laubwerk und schweizerischen und französischen Fahnen geschmückten Artilleriewagen, dem eine Musikbande voranschritt, zum Haupt von Thiers und dann durch ganz Trouville im Triumph geführt wurden. Herr Thiers machte den beiden Artilleristen ein Geldgeschenk. Der ganze Vorfall machte einen etwas eigenthümlichen Eindruck, da es sonst nicht Mode ist, daß man den Artilleristen, die beim Scheibenschießen die Scheibe treffen, öffentliche Ovationen darbringt.

— Thiers ist einer Gefahr entgangen: ein Individuum das man bei dem Wohnsitz des Präsidenten, dem Chalet Cordier, verhaftete, ist zwar verrückt, aber von einer gefährlichen Sorte, es war bewaffnet und in der reellen Absicht, den Präsidenten zu ermorden, gekommen, von der er auch seit seiner Verhaftung ausgehört spricht.

**London, 23. August.** Die Bäckerstrike in Dublin ist beendet. In Belfast ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Stadt bleibt jedoch militärisch besetzt. Auch anderweitige Vorkehrungen zur Verhinderung von Tumultversuchen sind getroffen.

## Feuilleton.

### Geheimnisse einer Neujahrsnacht.

Novelle von Chr. F. Clemens.

(Fortsetzung.)

Es war aber auch ein frecher Diebstahl; ich habe nie so etwas erlebt, selbst in Paris und London nicht. Sehen Sie,“ sprach er, sich an ein wunderschönes Mädchen von höchstens achtzehn Jahren wendend, das neben ihm saß, „meine Nichte ist noch immer blaß von dem Schrecken, den ihr das Ereigniß von gestern eingesagt hat. Ihnen haben wir es jedoch zu verdanken, daß wir die geraubten Gegenstände, Geschenke einer frühverstorbenen, zärtlichen Mutter, wieder erhalten haben. Ich erkannte Sie an jenem Abende nicht; auf dem Polizeibureau erfuhr ich aber, daß Sie es waren, der sich unser so edel annahm.“

Das Mädchen stammelte hierauf einige Worte des Dankes, die, so einfach sie auch waren, mich seltsam ergriffen. Ein Blick auf ihre herrliche Gestalt und edle Gesichtsbildung weckte in mir die feste Ueberzeugung, daß sie auch dem stärksten Herzen gefährlich werden könnte. Ich muß ein wenig roth geworden sein; denn der Kaufmann sah mich mit einem feinen Lächeln an, und schien mit seinen schalkhaften Blicken andeuten zu wollen, daß er jenen Eindruck, dessen ich mir bewußt war, an mir wahrgenommen habe.

Weil er lächelte, lächelte ich aus Gefälligkeit oder Höflichkeit mit, und wir verloren uns nachher bald in Gesprächen über alte schöne Zeiten. Die lebenswürdige Nichte trug sehr wenig mit zu dieser Unterhaltung bei, sie hätte es auch nicht gekonnt, da sie in H. nur auf Besuch war, und die wenigsten Personen und Verhältnisse kannte, die wir in unserm Gespräche erwähnten.

Nachdem wir gemeinschaftlich ein wohlbestelltes, wenn auch spätes Frühstück eingenommen, entschuldigte sich der Handelsmann mit einem notwendigen Besuche, den er noch zu machen habe und empfahl mir, seiner Nichte indessen freundliche Gesellschaft zu leisten.

„Ich sollte es eigentlich nicht sagen, aber Aufrichtigkeit ist eine herrliche Tugend,“ sagte der gutmüthige alte Herr mit einem schadenfrohen Lächeln. „Denken Sie nur, ich hatte sogar ein we-

nig auf Sie gerechnet, halb und halb überzeugt, daß Sie es leicht nicht unerträglich finden würden, ein paar Stunden mit meiner Nichte zu verplaudern, während ich wichtigen Geschäftsverbindungen nachginge. Alles von wegen alter Freundschaft.“

„O, ich bitte Sie!“ entgegnete ich ihm eben so fröhlich. „Es kann mir nur äußerst angenehm und schmeichelhaft sein, einerseits so lebenswürdiger Gesellschaft beigegeben, andererseits eines so ehrenvollen Vertrauens würdig gehalten zu werden.“

„Zu dem Fräulein gewendet, sagte ich: Wenn es Ihnen angenehm ist, führe ich Sie ein wenig in unserer Stadt umher, und zeige Ihnen ihre Denkmäler, Kabinette, Promenaden und Aender. Mit meinen Eintrittskarten verschaffe ich mir überall bereitwilligen Entgegenkommen.“

Dieser Vorschlag ward allseits angenommen. Den Vormittag und Mittag benutzten wir zum Besuche der Sehenswürdigkeiten, und den Nachmittag schwebten wir Arm in Arm durch die Promenaden. Hier sahen wir Emma mit einer Freundin — der Mathilde Sommertag, wenn Du sie kennst — lustwandeln. Seltsam! An einem Wintertag einen so freundlichen Sommertag zu sehen! Wirklich war es draußen in der Natur so freundlich und gemüthlich, daß ich noch jetzt glaube, der Wintertag sei vom Sommertag so höflich und gutherzig gestimmt worden. Die Schien, daß es eine Freude war. — Ich suchte indessen den beiden Freundinnen — warum? weiß ich nicht — auszuweichen, was mir auch gelang.“

Schon an jenem Morgen, da ich den Kaufmann im Hofe zum Schwan besuchte, wollte er mir mit aller Gewalt ein kostbares Geschenk aus Dankbarkeit überreichen; ich nahm es nicht an und sträubte mich auch dagegen, als er des andern Morgens mit seiner schönen Nichte wieder abreiste.

„Dies wären nun die Aufschlüsse, die ich Dir noch geben wollte,“ fügte Schnitzer hinzu, als er so weit erzählt hatte.

„Ja, das wären sie,“ sagte das Bärtchen mit argwöhnisch lächelnder Miene, „wenn es nicht unverantwortlicher Ausschneidung ist.“

„Nein, gewiß nicht! Du weißt, daß das Ausschneiden meiner Sache nicht ist; aber in diesem Falle konnte ich mir nicht anders helfen. Was hat es denn geschadet? Keinem Menschen hat's ein Haar gekrümmt.“

(Schluß folgt.)

## Verschiedenes.

E. Das Strikfeber greift immer weiter um sich und ergreift auch die höheren Regionen der Arbeiter; jetzt beanspruchen nämlich auch die Dach- und Schieferdecker-gejellen höheren Lohn von ihren Meistern und wollen, falls ihre Forderung nicht bewilligt wird, die Arbeit einstellen. Jetzt dürften also wohl nachgerade die Nachtwächter auf den Thürmen an die Reihe des Strikens kommen.

(Die Unruhen in Belgien.) In Belgien ist endlich Ruhe eingekehrt. Was 4000 Mann Truppen, 1000 Konstabler und ein Heer von Friedensrichtern nicht zu thun vermochten, hat ein tüchtiger Regenschauer bewirkt. Der Donnerstag Abend verlief ohne jede Ruhestörung. Die militärische Okkupation dauert aber fort und die obrigkeitlichen Proklamationen bleiben bis auf Weiteres in Kraft. Einer Schätzung zufolge beläuft sich der Geschäftsverlust, welcher der Stadt durch die nahezu achtstägigen Schreckensherrschaft erwachsen ist, auf 100,000 Pfd. St., nicht zu gedenken der Unkosten, welche dem Stadtsäckel durch den Unterhalt der Militär- und Polizeimacht und durch die Entschädigungen, welche den während der Krawalle um Hab und Gut Bekommenen zu leisten sein werden, entstehen.

(Amerikanische Inserate.) Einem amerikanischen Blatte entnehmen wir folgende Annonce: Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mir gestern meine geliebte Frau im selben Augenblick durch den Tod entrissen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung ich eine kräftige Amme suche, bis es mir gelingt, eine lebenswichtige vermögende Dame als Lebensgefährtin wieder zu finden, die befähigt ist, mein gut renommirtes Weißwaarengeschäft, in dem alle Bestellungen binnen 12 Stunden auf das Billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzusehen, da ich das Engagement einer tüchtigen Directrie, mit 200 Dollars Jahresgehalt, erst beabsichtige, wenn mir augenblicklich à tout prix statthabende Ausverkauf beendet und mein Geschäft am 1. August nach der K-Strasse Nr. 11 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollars abzulassen habe.

**Einnahmen von Souveränen.**  
Der Czar von Rußland hat täglich 25,000 Thaler zu verzehren; der Sultan 18,000 Thlr., Louis Napoleon genoss vor Sedan 12,400 Thlr. täglich, der deutsche Kaiser gebietet über 8210 Thlr., Victor Emanuel hat 8250 Thlr. und die Königin Victoria muß sich mit 5250 Thlrn. einhalten.

**„Was die Blätter drucken“**  
In jeher Zeit, der hundestädlich flachen, was können da die arme Blätter machen, ein glimmend Streichholz sie zum Nordlicht fachen! Ob auch die Leser mit den Schultern zuden und zürnend drohen, nächstens „aufzumucken“, die Blätter lassen nimmer sich berucken Die Phantasie, und drucken, drucken, drucken! —

Es druckt der „Demokrat, der sociale,“

Daß nächstens aus die Noth sei, die fatale Und daß vernichtend dann mit einem Male Kometen-Lölle nah' dem Kapitale!

Und die „Germania“ druckt, daß nie im Leben Es einen frömmern, besser'n Mann gegeben Als ihn, Sanct Gabriel, mit heil'gem Streben Und mit dem finstern Kammerl dich daneben!

Der „Univers“, er druckt in seinen Spalten Von Pii noni mächtigen Gewalten!

Nie — ruft der „Univers“ — seht Ihr des Alten Thronfessel je zum Klappstuhl sich entfalten! — Das „Vaterland“, gedruckt in Münchens Mauern, Es winkt dem deutschen Reich mit Höllenschauern! Schon seh'n im Geist wir Armen mit Bedauern Lieb Satan-Großmamaßen auf uns lauern

Der „Figaro“ in der Saison der schwülen, Drückt in Paris noch immer von Pendulen, Von Bismarck's menschenfressenden Gefühlen, Die nur in blut'gen Douchen noch sich kühlen! Und das „Organ“ des kleinen Präsidenten Verkündet den getreuen Abonnenten Vom Schieß-Erfolg Trouville's, dem excellenten, 'ne stolze Reihe von Kanonen-Enten!

Und reißt der Politik Erfindungs-Kabel, Dann wird gedruckt, was nur zum Druck capabell Strikt selbst der Riesenschlange günst'ge Fabel, Dann naht der Mann mit der verschluckten Gabel! Die Zeitung schaut, wie mühsam sie auch leuche, Daß ihr kein Mord, kein Bauernfang entleuche, Womit sie ihrer Leser Schlaf verschleuche! Und Gustav Rasch, er druckt von Preußenseuche!

Doch auf die Druck-Werkstatt, einst schlüch und bieder

Und auf das rauschend-hastige Preßgefieder Schaut reuevoll, kopfschüttelnd hin und wieder Johannes Gutenberg vom Himmel nieder! — Und manchmal, manchmal — Petrus kann's bekunden

Hat seiner Lipp' der Seuzer sich entwunden: Weshalb hab' ich in unheilvollen Stunden, Ich Unglücksmensch, das Drucken je erfunden!

Winnenden.

## Warnung.

Gemeinderäthlichen Beschlußgemäs, ist das Betreten der Feldgüter, Baumgüter und Weinberge Morgens vor und Abends nach der Bettglocke bei Strafe verboten, und sind das Feldschutz Personal aufs strengste angewiesen, ein wachsameres Augenmerk hierauf zu richten und die Uebertreter zur Anzeige zu bringen.

Den 28. August 1872.

Gemeinderath.

500—600 fl.

sind gegen Versicherung auszuleihen. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Das Aufstellen von Wagen mit Stroh und das Aufbewahren von Stroh (wederunter auch Ackerbohnenstroh und Desmagenstengel begriffen sind) ist innerhalb der Stadt und in der Nähe derselben nur in geschlossenen Räumen nicht aber im Freien und in offenen Schuppen gestattet.

Zu widerhandlungen werden nach Straf-Gesetz-Buch §. 367 bestraft: wo es heißt: mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft wird bestraft: wer Baaren, Materialien oder andere Vorräthe, welche sich leicht von selbst entzünden, oder leicht Feuer fangen, an Orten oder Behältnissen aufbewahrt, wo ihre Entzündung gefährlich werden kann, oder wer Stoffe, die nicht ohne Gefahr einer Entzündung bei einander liegen können, ohne Absonderung aufbewahrt.

Den 20. August 1872.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

An die Herrn Lehrer.

Samstag den 31. August, Nachm. 2 Uhr, gemeinschaftlicher Gesangverein in Hohenacker. Choräle für den Männergesang: No. 50. 56. 76. 117. Weeber's kirchliche Chöre: No. 9. 14. 52. 83. Orgelspielbuch: No. 115. 116. 117. 118.

Schulm. Schettler.

Winnenden.

1 leeres Fäßchen 10 Lmi haltend verkauft billig

Carl Dorn.

Winnenden.

100 fl. Pflegschaftsgeld sind zum ausleihen parat bei Christian Nieger.

Winnenden.

Zu vermietthen.

Die städtische Armenwohnung im Hause des Herrn Klog, Schneidermeister wird auf Martini d. J. vermiethet, Liebhaber können dieselbe täglich einsehen und mit Stiftungspfleger Hafner einen Vertrag abschließen

Geldauszuleihen

175 fl. hat auf gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen wer? sagt die Redaktion.

Einen neuen Göppel und Futter-schneidmaschine ist zu verkaufen, und kann bei Schmid Neuer in Winnenden eingesehen werden.

**Winnenden.**

In der Verlassenschaftsache der **Johann Georg Ulrich**, Bortenmachers Wittve hier ist  $\frac{3}{8}$  M. 6,6 Rth. Baumacker in der Grasmolde, neben Balthas Zieglers Wittve und Gottlieb Klöpfers Wittve angekauft für —: 628 fl. und kommt dasselbe am nächsten

**Samstag den 31. d. Mts.**

**Nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Winnenden, den 26. August 1872.

R. Amts-Notariat

Dinkelacker.

**Winnenden.**

**Fahrniß-Versteigerung.**



In der Verlassenschaftsache der **Johann Georg Ulrich**, Bortenmachers Wittve hier wird im Hause des **Mezger Krautter** eine Fahrniß-Auktion abgehalten und kommt vor: am **Wittwoch den 28. d. M.**

**Vormittags von 8 Uhr an** Gold und Silber, worunter 1 silb. Taschenuhr, Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand und Küchengehirr.

Sodann

am **Donnerstag d. 29. ds. M.**

**Vormittags von 8 Uhr an**

Schreinwerk, worunter 1 Sopha, 1 Lehnstuhel und 1 Himbeerpressle, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Hand-Geschirr, 1 Kinderrwägele, 1 Obstmahlmühle, Küchenspeisen, ca. 1 Klfr. gespaltene Brennholz, 1 Wagen Baumstüben und verschiedener Waarenvorrath.

Den 21. August 1872.

R. Amts-Notariat

Dinkelacker.

Es wird für eine Familie ein Logis gesucht, womöglich parterre.

Wer? sagt die Redaktion.

Per Paquet 4 Ser oder 14 Kr.



**Stollwerck'sche Brust Bonbons.**

Aus der Fabrik

des **Hoflieferanten Franz Stollwerck** in **Köln a. Rh.**

Prämirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Raubheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection. Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paquetten a 14 stets vorräthig in

Winnenden bei **C. F. Glock** Backnang bei **L. Feucht** Waiblingen „, Cond. **F. Kayser**.



**Reise Gelegenheit**

mit den berühmten

**Kremer & Hamburger**

**Post-Dampfern**

jede Woche 2 mal nach **New York, Baltimore, New-Orleans** zu den billigsten Preisen.

Ebenso besorge ich stets, Wechsel und Auszahlung von und nach allen Vereinigten Staaten Amerikas unter Garantie, wofür ich Notariell beglaubigte Quittung anschaffe vom R. Ministerium concessionirter

**Agent A. Kallenberg.**

Das Dehndgras von 1 Bttl. Baumgut verkauft

Hild im Wasserhuppengäble.

Einen noch guten Schweinstall vollständig verkauft

Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**

Frische **holländ. Häring**

empfiehlt

**J. Seiz.**

**Winnenden.**

Auf Martini oder früher habe ich ein Logis zu vermietthen.

**Bäcker Weiks Wittve.**

**Winnenden.**

Küfer **Alber** hat 1 Eimer sehr guten Apfelmot zu verkaufen.

**Winnenden.**

In meiner Ziegelei finden 2—3 **tüchtige Ziegler** (Stückwerker) bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung

**H. Krämer,**

Ziegeleibesitzer.

**Winnenden.**

**Kosthaus-Gesuch.**

Für **Gottlieb Grözinger**, bisher

bei **Hr. Bühler**, wird auf 1. Sept. d. J. ein ordentliches Kosthaus mit leichter Beschäftigung gesucht. Baldige Anmeldungen wollen bei der Unterzeichneten gemacht werden.

**Stiftungspflege.**

Preis-Medaille in Paris. Fortschritts-Medaille mit Kranz in Ulm.

**LÖFLUND'S**

**HUSTEN-**

**BONBONS**

aus ächtem Löflund'schem Malz-Extract bereitet, verdienen wegen kräftigem Malzgeschmack augenblicklich fühlbarer, auflösender Wirkung und leichter Verdaulichkeit, den Vorzug vor allen derartigen Produkten.

Vorräthig in Packetchen zu 6 Kr. in beiden Apotheken in Winnenden.

Es ist eine noch bereits neue **Stimmgabel & eine D. Flöt** billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.